

Workshop der Initiative Kupfer

## Priorität für den Brandschutz

Der Brandschutz wird häufig als lästiges Übel betrachtet. Er kostet Geld – und überhaupt ist es fraglich, ob er je zum Tragen kommt. Doch die Zahlen sprechen eine andere Sprache, wie das Fachpressegespräch der Initiative Kupfer vom 10. Mai 2006 in Haigerloch aufzeigt.

Jedes Jahr sterben in Europa über 3000 Menschen durch Feuer – davon mehr als 600 in Deutschland. 60000 Personen werden teilweise schwer verletzt. Auch die wirtschaftlichen Schäden sind nicht unerheblich: die rund 200000 Brände pro Jahr im Bundesgebiet verursachen Kosten in Milliardenhöhe. Immer wieder auftretende Großbrände mit erheblichen Sach- und Personenschäden werfen die Frage auf, ob die technischen Mittel, die zur Vermeidung von Bränden heute zur Verfügung stehen, nicht in ausreichendem Maße genutzt werden, um Menschenleben zu retten. Dabei wären sowohl menschliche Opfer als auch finanzielle Risiken relativ einfach zu verhindern – nämlich durch die richtige Brandschutzvorsorge vor allem auch im häuslichen Bereich. Entsprechende Systemlösungen standen im Mittelpunkt des diesjährigen Presseworkshops der Initiative Kupfer.

### Brandschutz und Denkmalschutz – ein Widerspruch?

Da Brandschutz bereits bei der Planung eines Gebäudes beginnen muss, sind Bauherren und Betreiber, Hersteller- und Errichterbauunternehmen, Ingenieure, Architekten und Planer ebenso wie Brandschutzbeauftragte, Versicherungen und Vertreter von Behörden bereits am Anfang einer jeglichen Baumaßnahme gefordert, entsprechende Brandschutzkonzepte zu entwickeln. Doch oft wird das Thema Brandschutz in der Bauplanung vernachlässigt, so dass entsprechende Brandschutzexperten erst sehr spät hinzugezogen werden. Anders sieht die Realisie-

rung eines Brandschutzkonzeptes aus, wenn es sich um Altbauten oder denkmalgeschützte Immobilien handelt. Bernd Mertin, bei der MPA Braunschweig (Abteilung Brandschutz), stellvertretender Abteilungsleiter und Leiter der Produktgruppe „Bauwerke“ mit dem Schwerpunkt „Baulicher Brandschutz“, informierte an Hand eines Beispiels über die Möglichkeiten auch in historischen Gebäuden Brandschutzmaßnahmen durchzuführen.

Das denkmalgeschützte Objekt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird heute als Verwaltungsgebäude genutzt. Mertin: „Leider erreichte das Gebäude im damaligen Zustand nur eine Feuerwiderstandsdauer von max. 25 Minuten. Eine Verbesserung dieser Feuerwiderstandsdauer der vorhandenen Stahlkonstruktionen war wegen der hohen Installationsdichte und der damit verbundenen Unzulänglichkeit für Nachrüstmaßnahmen an den Stahlkonstruktionen ohne Entkernung des Gebäudes jedoch nicht möglich“. Dies war allerdings durch die Vorgaben des Denkmalschutzes keine Lösung.

Als Kompensationsmaßnahme, so Mertin weiter, wurde deshalb die Rettung der Personen in den Vordergrund gerückt, verbunden mit der Reduzierung der Brandweiterleitungsgefahr in angrenzende Abschnitte. „Unter Berücksichtigung des Bestands- und Denkmalschutzes sowie der Gebäudestruktur empfahl die MPA Braunschweig verschiedene Nachrüstungen“, erläuterte der Brandschutzexperte, „darunter die Anordnung einer flächendeckenden Brandmeldeanlage, neue Rettungswege

### Sprinkleranlagen - Erfahrungen

#### Beispiel für einen Brand im Privatbereich



Nach 5 Minuten ist der Raum total ausgebrannt; Brandtote wären wahrscheinlich gewesen



und Brandabschnitte, Abtrennungen von Installationen und vorhandenen Durchdringungen in den Deckenkonstruktionen“.

### Kompromisse suchen

Diese brandschutztechnischen Maßnahmen führten letztendlich dazu, dass das Objekt weiterhin als Bürogebäude genutzt werden kann ohne maßgebliche Einschränkungen mit sich zu bringen. „Auch, wenn man gerade im denkmalgeschützten Bereich durch die Kombination mehrerer Varianten des Brandschutzes durchaus effektive Schutzmaßnahmen entwickeln kann, darf man jedoch nicht vernachlässigen, dass man oft nur Teilerfolge erzielt. Im vorliegenden Fall ist bei Ausbruch eines Brandes durchaus immer noch mit Verlusten von Teilbereichen des Gebäudes zu rechnen, obwohl alle Brandschutzauflagen erfüllt wurden. Menschenleben sind jedoch nicht mehr akut gefährdet“, so Mertin abschließend.

Brandschutz-Systemlösungen für Neubau und Bestand stellte Thorsten Wand von der Deutschen Rockwool vor. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand dabei der Punkt „Nichtbrennbare Dämmstoffe“, die aus Sicht des Brandschutzes nicht nur das Risiko einer Brandentstehung minimieren, sondern auch die gedämmten Gebäudeteile schützen. Wand erläuterte hierzu: „Die Wichtigkeit des richtigen Dämmstoffes in Brandschutzkonzepten wird oftmals unterschätzt. Dabei sorgt das bestmögliche Dämmmaterial mit einem Schmelzpunkt über 1000 °C nicht zuletzt auch dafür, dass Fluchtwege lange begehbar bleiben. Das wiederum gibt der Feu-

erwehr mehr Zeit, um Menschen und Gebäude zu retten.“ Um entsprechende Brandschutzkonzepte realisieren zu können, erläuterte Wand weiter, seien untereinander im Nullabstand durchzuführende Systemlösungen die beste Wahl. In diesem Zusammenhang stellte der Experte verschiedene Systemlösungen und Wanddurchführungen für nicht brennbare Rohrleitungen vor, insbesondere neue Entwicklungen im Bereich der Heizkörperanbindung. Ein weiterer Themenschwerpunkt lag hier auch auf geprüfte Abschottvariationen.

## Brandschutz fängt zu Hause an

Ein ganz anderer Aspekt des Brandschutzes stand im Mittelpunkt der Erläuterungen von Heinrich Rausch, Chairman der Initiative Kupfer. Sein Interesse galt mehr den Möglichkeiten, Brände in privat genutzten Gebäuden zu vermeiden. Rausch: „Natürlich ist aktiver Brandschutz auch in Deutschland kein unbekanntes Thema. Doch man findet entsprechende automatisch auslösende Löscheinrichtungen – oft auch auf Grund gesetzlicher und versicherungstechnischer Bestimmungen – heute meist nur in industriellen Anlagen, öffentlichen Gebäuden oder auch Hotels“. Wie andere europäische Länder mit dem Thema Brandschutz in den eigenen vier Wänden umgehen, erläuterte Rausch am Beispiel Großbritanniens, wo seit mehreren Jahren Pilotprojekte laufen, die den Einbau von Sprinkleranlagen in privat genutzten Objekten unterstützen. „Bereits 1990 gab es in Großbritannien mit der Gründung des „Institutes of Plumbing Domestic Sprinkler Systems Group“ erste Ansätze. In den Folgejahren wurden Normenvorschläge für Sprinkler in Privathaushalten entwickelt, die schließlich 2005 in der Veröffentlichung der entsprechenden BS-Norm mündeten,“ führte Rausch aus. Diese Norm BS 9251 enthält Informationen zu Planung und Installation von häuslichen Sprinklersystemen und bezieht sich u. a. auf Wohnungen, Mehrfamilienhäuser, Altenheime, Eigenheime und Mobilheime.

## Lösung: Sprinkleranlagen

Das erste große Installationsprojekt von Sprinkleranlagen in privaten Häusern des sozialen Wohnungsbaus in Europa wurde im englischen Studley Green in Wiltshire realisiert. 212 Wohneinheiten wurden mit Sprinkleranlagen ausgestattet; die meisten Systeme in Kupfer installiert. Testbrände bewiesen, dass Sprinkler Feuer lokal löschen und den Schaden gering halten. „Gerade Sprinkleranlagen sind bei der Bekämpfung von Bränden



**Heinrich Rausch** erläuterte am Beispiel Großbritanniens, wie andere europäische Länder mit dem Brandschutz umgehen



**Bernd Martin:** „Es gibt Möglichkeiten auch in historischen Gebäuden Brandschutzmaßnahmen durchzuführen“



**Thorsten Wand:** „Die Wichtigkeit des Dämmstoffes in Brandschutzkonzepten wird oft unterschätzt“

effektiv: Denn stationäre automatische Sprinkleranlagen haben gegenüber anderen technischen Einrichtungen wie Rauch- oder Brandmeldern den Vorteil, dass Entstehungsbrände nicht nur zuverlässig erkannt und sofort gemeldet, sondern auch unverzüglich gelöscht werden. Jeder Brand wird dabei selektiv bekämpft, da sich nur Sprinkler in unmittelbarer Nähe des Feuers öffnen“, so Heinrich Rausch weiter. „Erfahrungen haben

gezeigt, dass Sprinkleranlagen in Verbindung mit einem Rauchmelder in 98 % aller Brände das Leben der Bewohner retten. Voraussetzung ist dabei natürlich, dass das System von professioneller Hand geplant, eingebaut und aktiviert worden ist.“

In Großbritannien finden inzwischen regelmäßige Schulungen statt, in denen sich Installateure, die hier für den Einbau von Sprinkleranlagen in Privatobjekten zugelassen sind, in Ausbildungseinheiten zur Installation von Sprinkleranlagen nach BSI-Norm weiterqualifizieren können. „Im privaten Umfeld sind Sprinkleranlagen in Deutschland jedoch anders als in Großbritannien oder auch den Niederlanden noch nicht verbreitet. Hierzulande verlässt man sich, wenn überhaupt, auf Rauchmelder. Dabei lassen sich Sprinkleranlagen bei der richtigen Vorplanung auch in Privathaushalten relativ einfach einbauen“, unterstrich Rausch. „Natürlich müssen dazu bestimmte bauliche Voraussetzungen z. B. bei der Deckenhöhe berücksichtigt werden, aber letztendlich lohnt sich der Aufwand. Und Kosten spart man auch noch. Denn beim Einbau einer Sprinkleranlage können oft viele aufwendige Sicherheitsmaßnahmen wie der Einbau von Brandschutzwänden und -türen wegfallen. Außerdem lassen sich bei den Feuerversicherern auch noch Prämienrabatte von mehr als 50 % erzielen.“

Die anschließende Diskussion zeigte, dass der Brandschutz in Deutschland einen hohen Stellenwert einnimmt und in den letzten Jahren sogar noch deutlich verstärkt wurde. Doch in Anbetracht der Tatsache, dass andere europäische Länder wesentlich sensibler mit dem Thema Brandschutz in den eigenen vier Wänden umgehen stellte sich für den ein oder anderen Teilnehmer die Frage, ob die technischen Mittel, die zur Vermeidung von Bränden zur Verfügung stehen, bei uns in ausreichendem Maße genutzt werden, um Menschenleben zu retten. NS

**Initiative Kupfer**  
40021 Düsseldorf  
Telefon (08 00) 1 58 73 37  
Telefax (02 11) 4 78 80 65  
[www.kupfer.de](http://www.kupfer.de)

